



**Offizielle Eröffnung der  
sternchen-Kinderkrippe  
in Bremen  
Montag, 15. Oktober 2007**

# Erläuterungen zum Fachkonzept

Dr. Ilse Wehrmann

Diplom-Sozialpädagogin  
Sachverständige für Frühpädagogik  
Pädagogische Beratung  
Daimler AG

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Rosenkötter,  
sehr geehrter Herr Schabert,  
sehr geehrte Frau Schwarzenbart,  
sehr geehrter Herr Werner,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Eltern,  
liebe Kolleginnen,

für mich ist dies ein erfreulichen und zugleich ein ganz besonderer Anlass, einen Vortrag zu halten. Es kommt nicht jeden Tag vor, dass ein Autobauer wie heute hier in Bremen eine eigene Kinderkrippe für den Nachwuchs seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – eröffnet.

Die Daimler AG setzt ein Zeichen und geht mit gutem Beispiel voran: Sie stellt sich der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, die Bildung und Betreuung von Kindern im Vorschulalter voranzubringen. Die öffentliche Diskussion zeigt, dass es hier noch viel zu tun gibt – vor allem bei Kindern unter drei Jahren. Hier haben Jahrzehnte lange Versäumnisse zu Defiziten geführt, die unser Land im internationalen Wettbewerb als Wirtschaftsstandort gefährden. Deutschland als rohstoffarmes Land konnte sich in den vergangenen Jahrzehnten überwiegend aufgrund *einer* Ressource als Industrienation in der Weltspitze behaupten: durch sein Wissen und den daraus resultierenden Know-how-Vorsprung. Doch gerade in diesem Bereich verliert Deutschland an Boden. Andere Nationen haben uns längst eingeholt, manche sogar überholt. Berichte beispielsweise über den Bildungsdruck, dem Kinder in Südkorea ausgesetzt sind, lassen aufhorchen. Ich persönlich halte es für falsch, Kinder schon im frühen Alter zehn bis zwölf Stunden täglich „büffeln“ zu lassen, damit sie später Karriere machen. Kinder haben ein Anrecht auf Kindheit. Und vor allem: Wie soll sich unter diesen Bedingungen zum Beispiel ihre Persönlichkeit entwickeln? Es kommt ja nicht nur auf Fachwissen an, sondern auch auf die Herausbildung von so genannten Soft Skills.

Gleichwohl ist es bedrohlich, dass bei uns ungefähr jeder zehnte Hauptschüler ohne Abschluss die Schule verlässt: Das sind mehr als 80.000 Jugendliche im Jahr! Unser Bildungssystem – das Bildungssystem des immer noch Exportweltmeisters Deutschland – zieht massenweise Analphabeten heran! Der „Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung“ gab im vergangenen September bekannt, dass in Deutschland mehr als vier Millionen Erwachsene nicht richtig lesen und schreiben können. Von den ca. 65,6 Millionen über 20-Jährigen Deutschen kann somit jeder Sechzehnte nicht richtig lesen und schreiben. Da kann einem Angst und Bange um unser Land werden.

Das ist aber noch nicht alles: In ihrem ebenfalls im vergangenen September veröffentlichten Bericht stellt die OPEC dem deutschen Bildungssystem abermals ein Armutszeugnis aus. Lag es in den PISA-Studien bereits auf den hinteren Plätzen, fiel es im internationalen Vergleich noch einmal um zwölf – ich wiederhole: um zwölf (!) – Ränge zurück! Ein Beispiel: Deutschland konnte in den vergangenen zehn Jahren die Zahl der Studenten um stolze fünf Prozent steigern, die 29 anderen wichtigsten Industrienationen aber legten im Schnitt 41 Prozent hinzu (!), acht Mal soviel! Und noch Eines lässt aufmerken: Nur 21 Prozent der 15-Jährigen können sich in Deutschland überhaupt perspektivisch ein Studium vorstellen. Im OECD-Durchschnitt sind es 57 Prozent!

Die Gründe dafür in dem seit spätestens den 1990er Jahren stattfindenden gesellschaftlichen Wandel zu sehen ist zwar richtig, darf aber nicht als Ausrede gelten. Denn mit diesem Phänomen müssen sich die anderen europäischen Industrienationen ebenfalls auseinandersetzen! Ich greife nur einmal die demografische Entwicklung und den steigenden Anteil an Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund auf. Der bei uns rückgängige Anteil an Humankapital für die Zukunft könnte durch den Zuzug neuer Mitbürgerinnen und -bürger bis zu einem gewissen Grad wieder aufgefangen werden. Dies geschieht aber nicht. Ganz im Gegenteil, nachzulesen ebenfalls im jüngst erschienenen OECD-Bericht. Ich zitiere: „Die Bundesrepublik ist nicht in der Lage, alle Arbeitsplätze für die in den nächsten Jahren aus Altersgründen ausscheidenden Ingenieure oder Lehrer mit eigenen Nachwuchskräften zu besetzen – geschweige denn auf den weiteren Trend zur Höherqualifizierung auf dem Arbeitsmarkt zu reagieren.“ Meine Damen und Herren, das ist ein Armutszeugnis. Wenn es soweit kommt, dass der Exportweltmeister Wissen importieren muss, wird er zum Auslaufmodell. Er landet auf den Wühltischen des globalen Ausverkaufs.

Zwei Gründe sind für diese Entwicklung nachgewiesenermaßen maßgeblich verantwortlich. Erstens: In keinem anderen Land korrelieren die Bildungschancen eines Kindes derart mit seiner familiären Herkunft wie in Deutschland. Seit PISA haben wir dies schwarz auf weiß. Ich spreche hier nicht von Minderheiten, meine Damen und Herren! Man stelle sich vor: Jedes 14. Kind kommt bei uns aus einer Familie, die Sozialgeld bzw. -hilfe bezieht, bei Kindern ohne deutschen Pass ist es jedes Siebte. In Zahlen ausgedrückt: Im März 2007 lebten nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit insgesamt 1,93 Millionen Kinder unter 15 Jahren in Familien, die Arbeitslosengeld II beziehen. Gerade Kinder aus diesen Familien und aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund bekommen zu spüren, dass sie keine gleichen Bildungschancen haben. Es ist erschreckend, wie viele Kinder – auch aus deutschen Familien – bei ihrer Einschulung zum Beispiel erhebliche Sprachdefizite vorweisen.

Die zweite Ursache liegt in der Jahrzehnte langen Vernachlässigung der frühen Bildung. „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr!“ Es ist längst wissenschaftlich belegt, dass sich Defizite, die im frühen Alter entstanden sind,

später nur mit sehr großem Aufwand – wenn überhaupt – wieder ausgleichen lassen. Meine Damen und Herren, der so genannte „Ernst des Lebens“, das Lernen also, beginnt nicht erst mit dem Schuleintritt, sondern viel früher, eigentlich von Anfang an, mit der Geburt des Kindes. Und jeder, der beobachtet hat, wie freudig Kinder vom Säuglingsalter an ihre Umgebung erforschen, mit welchem Eifer sie alles Neue aufsaugen, wie wissbegierig sie uns „Löcher in den Bauch fragen“, sieht, mit wie viel Freude sie lernen und wie viel Spaß ihnen das Lernen bereitet. Man muss ihnen nur die Möglichkeiten dafür bieten. Von daher ist die Entscheidung des Bundesfamilienministeriums, bis 2013 rund zusätzliche 500.000 Krippenplätze einzurichten, nur zu begrüßen.

Ich habe bewusst den bildungspolitischen Kontext vorangestellt, meine Damen und Herren, um die Tragweite der Entscheidung der Daimler AG, in seinen zwölf Standorten bundesweit betriebliche Krippen einzurichten, vor Augen zu führen: Unternehmen wie dieses schauen nicht tatenlos der oben skizzierten Entwicklung zu, sondern gehen mit gutem Beispiel voran und übernehmen gesamtgesellschaftliche Verantwortung. Ein Autobauer baut Krippen! Auf den ersten Blick mag das ungewöhnlich erscheinen, bei näherer Betrachtung ist dies die Konsequenz aus dem oben Gesagten und die Konsequenz langfristig ausgelegten strategischen Denkens. Mit klaren Zielvorgaben: Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern und den Kindern ein Bildungs- und Betreuungsangebot auf internationalem Niveau zur Verfügung stellen. Damit ist die Basis geschaffen für mehr Teilzeitarbeitsplätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern, für familienfreundlichere Arbeitszeiten und für mehr weibliche Führungskräfte im Unternehmen.

Die Initiative für dieses Projekt ging vom Global Diversity Office (GDO) des Unternehmens auf Betreiben von Frau Schwarzenbart aus, dort ist es auch jetzt angesiedelt. Das Konzept der sternchen-Kinderkrippen stellt das Kind in den Mittelpunkt. Deshalb hat die Daimler AG die Frage nach den Inhalten und den Qualitätsstandards vor die Kosten gestellt und besonderen Wert darauf gelegt, dass sein Bildungs- und Betreuungsangebot internationalen Standards entspricht. Das Bildungskonzept für die betrieblichen Krippen der Daimler AG basiert auf dem in Großbritannien für Kinder unter drei Jahren entwickelten Programm „Sure Start“, das die Bertelsmann Stiftung für Deutschland unter dem Titel „Wach, neugierig, klug“, überarbeitet hat. Es wird später beim Rundgang noch vorgestellt. Ich verweise hier lediglich auf die innovativen Bildungsbereiche Bilingualität, Naturwissenschaft und Technik, interkulturelle und -religiöse Kompetenz sowie Integration von Kindern mit Behinderungen.

Zur Umsetzung dieses Programms arbeitet die Daimler AG mit innovativen Trägern wie der Familienservice pme GmbH, Impulse und der Bremische Evangelische Kirche sowie mit hochqualifiziertem Personal zusammen. Der Auswahl an Speisen und Getränken für die Kinder liegt ein modernes Ernährungskonzept zu Grunde, die Speisen werden in den Einrichtungen zubereitet. Für Eltern der Kin-

der werden Familienseminare entwickelt und angeboten. Auch die bauliche und räumliche Ausstattung entspricht internationalen Standards. Dabei wurde an allen Standorten auf bereits vorhandene Bausubstanz zurückgegriffen: In Stuttgart zum Beispiel wurden zwei Etagen und die Dachterrasse im Haus des Sports in sichtbarer Nähe des Werkes Untertürkheim umgebaut und bezogen, in Sindelfingen ein Bauernhof, hier in Bremen ein leer stehendes Pfarrhaus, beide ebenfalls in Sichtweite des Werkes, in Berlin hat man geeignete Räumlichkeiten am Potsdamer Platz angemietet.

Meine Aufgabe war es, die Entwicklung und Umsetzung des Gesamtprojektes fachlich zu beraten und zu begleiten. Mein herzlicher Dank gilt allen, die bei der Realisierung dieser Herausforderung mitgewirkt haben. Es sind Personen, meine Damen und Herren, die Reformen und Fortschritte voranbringen, nicht Institutionen. Deshalb danke ich insbesondere dem Vorstandsvorsitzenden Herrn Dr. Dieter Zetsche und dem Vorstand der Daimler AG dafür, dass sie diese Aufgabe bundesweit zur Chefsache gemacht haben. Mein Dank gebührt aber insbesondere auch allen Beteiligten hier in Bremen, den Betriebsräten, Personalentwicklern, Projektleitern ebenso wie den Fabrikplanern, Architekten, Handwerkern und Mitarbeitern, die mit wie viel Engagement und Leidenschaft zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben. Das hat mich am meisten beeindruckt. Nur so war es möglich, in gut einem Vierteljahr die erforderliche Infrastruktur bereitzustellen, das Fachpersonal zu rekrutieren, die behördlichen Vorgaben umzusetzen, die Finanzierung abzustimmen, die Ausstattung bereitzustellen und vieles mehr. Hier hat ein deutsches Unternehmen chinesisches Tempo vorgelegt! Wenn sich die ganze Gesellschaft so leidenschaftlich für den Ausbau von Kinderkrippen und Kindergärten engagieren würde, wäre mir nicht bange, dass Deutschland wieder ein kinderfreundliches, familienunterstützendes und zukunftsfähiges Land wird. Solche Eigeninitiativen seitens der Wirtschaft für die frühkindliche Bildung und Betreuung sind zweifelsohne ein Rückenwind für die Reformpolitik von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen.

Ich habe die Hoffnung, dass die Daimler AG hier Impulse für Deutschland gesetzt hat und andere Unternehmen ermutigt, ebenfalls diesen Weg zu beschreiten. Mit solchem Engagement leistet die Wirtschaft ihren Beitrag dafür, dass Deutschland wieder Bildungsstandort Nummer Eins wird. Dann wird es sich auch als Wirtschaftsstandort Nummer Eins behaupten können. Ich wünsche dem Unternehmen viel Freude und Erfolg bei seinem Beitrag zur Bildung und Betreuung der Generation von morgen. Lassen Sie mich meinen Vortrag beenden mit einem Zitat von Olof Palme:

*„Weil unsere Kinder unsere einzige reale Verbindung in die Zukunft sind und weil sie die Schwächsten sind, gehören sie an die erste Stelle der Gesellschaft.“*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.